Anzeigengebühren: 10 Mk. für die 8mal gespalt. Millimeterzeile Ausmärkte 12.00 Mk., für die Empfehlungszeile 30.00 Mk. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis vorm 11 Uhr, kleinere bis 3 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 49 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Pruys Castrop

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 600 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 600 Mk. für den Monat, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 294 — Dienstag, den 19. Dezember — 1922

Amerikas Hand.

Das Staatsdepartement in Washington hat erneut darüber beraten, in welcher Weise es eingreifen kann, um den Zerfall der europäischen, voran der deutschen Wirtschaft, aufzuhalten. Der schwere Ernst der Lage, in der sich Deutschland befindet, wird in den Vereinigten Staaten gewürdigt, und nicht umsonst ist der deutsche Botschafter, Geheimrat Wiedfeld, vor der letzten Sitzung ins Weiße Haus gerufen worden. Pierpont Morgan, der vorher mit Harding und Hughes gesprochen hatte, und der amerikanische Botschafter in London, Harvey, der nach Washington zur Berichterstattung berufen ist, haben beide außerordentlich pessimistische Ansichten über die nahe Zukunft Deutschlands. Sie haben sich beide mit aller Deutlichkeit darüber geäußert, und besonders Harvey hat vor der bevorstehenden Katastrophe gewarnt. Er hat in seiner Rede, die er vor dem Beginn der Londoner Konferenz hielt, darauf hingewiesen, wie stark auch das wirtschaftliche Geschick der Vereinigten Staaten mit dem europäischen Kontinent verknüpft ist und dabei die Tatsache betont, daß der europäische Kontinent der bei weitem größte Abnehmer amerikanischer Waren ist.

In den Beratungen in Washington hat die internationale Anleihe eine hervorragende Rolle gespielt. Mann scheint aber darüber nur wieder das herausgefunden zu haben, was schon in dem Bericht des internationalen Bankiers niedergelegt war. Die Voraussetzung für eine Anleihe, wenn sie nicht ein nutzlos vertanes Geschenk sein soll, ist und bleibt, daß hinter ihr genügende Sicherheiten stehen, und die Voraussetzung dafür wieder ist, daß die deutsche Schuld in einer endgültigen und tragbaren Form festgesetzt wird und Frankreich endlich auf die Weiterführung des Krieges im Frieden verzichtet. Alles kommt also heute wie vor einem halben Jahre darauf an, Frankreich für die Annahme dieser Bedingungen geneigt zu machen. In dieser Richtung wirken auf Paris die englische und auch die italienische Regierung ein, denn in dem Programm Mussolinis, das bezeichnenderweise erst jetzt nach einer Sitzung des römischen Kabinetts veröffentlicht wird, ist die Forderung einer endgültigen Regelung erhoben. Es hat sich bis jetzt schon als recht nützlich erwiesen, daß die Vereinigten Staaten aus ihrer Zurückhaltung herausgetreten und in Paris Vorstellungen erhoben haben. Aus der Pariser Kammerdebatte ist ersichtlich, daß sie gewirkt haben, u. besonders bedeutsam in dieser Richtung erscheint die Rede des Abgeordneten Forgeot, eines Vertrauten Millerands, der endgültige Regelung und internationale Anleihen verlangte.

Die Vereinigten Staaten, die schon durch die Belassung ihrer Truppen am Rhein eine Warnung an Frankreich erteilt haben, planen eine weitere Kundgebung, die einer befriedigenden Lösung der Reparation förderlich sein soll. Ueber die Art dieser Kundgebung ist noch nichts Genaues zu erfahren. Es scheint auch, als lägen endgültige Entscheidungen noch nicht vor. Der Plan einer internationalen Konferenz in Washington ist wohl nur für den Fall erwogen worden, daß Anfang Januar eine Einigung in Paris wieder nicht gelingen sollte.

Herabsetzung der Reparationen auf 50 Milliarden Goldmark.

Die Denkschrift Italiens.

Rom, 18. Dez. In seiner der Londoner Konferenz vorgelegten Denkschrift weist Mussolini zunächst auf die dringende Notwendigkeit einer völligen und endgültigen Regelung des Reparationsproblem hin und betonte, daß es ungeheuerlich unbillig sein werde, wenn man, um Deutschland wieder aufzuhelfen, Frankreich, Italien, Belgien und die kleineren Verbündeten ruinieren wolle und daß man daher eine Erörterung der Reparationsfrage nicht von einer solchen des Problems der interalliierten Schulden trennen könne. Die italienische Regierung ist gegen jede Lösung, die nur eine teilweise oder aufschiebende sein werde und bezeichnet es als unmöglich auf irgend einen Teil der Italien zustehenden Reparationen zu verzichten, außer, wenn England zu einer billigeren Regelung seiner den Alliierten gewährten Kredite schreite, wogegen es den Alliierten unmöglich werden würde, zu Gunsten Deutschlands auf einen entsprechenden Anteil an den Reparationen zu verzichten. Die Hoffnung auf eine solche Regelung ist begründet angesichts der hohen traditionellen Rolle, die England im Interesse des Gleichgewichts und der Mäßigung in Europa spielt. Die italienische Regierung fordert in loyaler aufrichtiger Weise die Regelung seitens Englands, wobei sie sich auf die Erwägung stützt, daß die interalliierten Schulden von ganz besonderer Art sind und mit gewöhnlichen Schulden nicht auf eine Stufe gestellt werden können, und die britische Regierung und die hervorragendsten englischen Finanzmänner und Vertreter des Handels sich vollkommen Rechenschaft darüber ablegen, daß England die Bezahlung seiner Kredite nicht verlangen kann, ohne die Alliierten in den Abgrund einer politischen Krise und des wirtschaftlichen Bankerotts zu stürzen. Die italienische Regierung glaubt, daß England durch seine Handlungsweise sofort die wirtschaftliche Lage der Alliierten und selbst Deutschlands wiederherstellen würde. Der Standpunkt der italienischen Regierung ist der, daß eine Regelung der Restsummen der deutschen Zahlungen dadurch erfolge, indem man Deutschland ein Moratorium gewährt und Anleihen erleichtert, deren Bedingungen und Garantien später festzusetzen wären. Nachdem die italienische Regierung diese Betrachtungen allgemeiner Art vorausgeschickt hat unterbreitet sie den Alliierten folgende Vorschläge zur Prüfung:

1. Die alliierten Mächte kommen überein, daß die Regelung der Bons mittels des Wertes der von Oesterreich und von Ungarn abgetretenen Staatsgüter, mittels des Betrages der zu Lasten Oesterreichs und Ungarns über den Wert der abgebrochenen Güter hinaus festgesetzten Reparationssumme, mittels der von Bulgarien geschuldeten Reparationssummen, mittels Kompensierung der durch die verschiedenen von der Reparationskommission anerkannten Kredite zugunsten Deutschlands, mittels Kompensierung mit den Schulden, die Frankreich und Italien und die übrigen reparationsberechtigten Staaten Großbritannien während des Krieges und für den Krieg abgeschlossen haben erfolgt. Auf den noch etwa verbleibenden Restbetrag sollte im Falle einer gerechten Regelung der alliierten Schulden an Amerika verzichtet werden.

2. Die deutsche Reparationsschuld wird auf die Serien A und B beschränkt, das heißt auf 50 Millionen Goldmark.

3. Ein Moratorium von 2 Jahren soll Deutschland für die Bezahlung dieser Obligationen gewährt werden.

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, vor dem 15. Januar 1923 zu bewirken, daß die deutschen Banken und die deutsche Industrie die Unterbringung der Anleihe von mindestens 3 Milliarden Goldmark gemäß den Vorschlägen Dr. Wirths vom Goldmark gemäß den Vorschlägen Dr. Wirths vom November dieses Jahres auf Grund der Gutachten der zusammenberufenen Sachverständigen von der deutschen Regierung zur Stabilisierung der Mark usw. verwandt werden sollen. Der Rest soll für Reparationen bestimmt werden.

5. Einige Maßnahmen des deutschen Staates, auf die heute die Reparationen ein Vorrecht haben sollen als Garantie für die Anleihe bestimmt werden.

6. Die reparationsberechtigten Mächte sollen von Deutschland verlangen können, daß es die Sachlieferungen fortsetzt.

7. Während der Dauer des Moratoriums werden die Reparationskommission und erforderlichenfalls das verstärkte Garantiekomitee darüber wachen, daß die deutsche Regierung alle zur Stabilisierung des Wertes der Mark notwendigen Maßnahmen ergreift und die notwendigen, vom Garantiekomitee geforderten Reformen durchführt, um das Gleichgewicht im Budget wieder herzustellen, indem sie die nicht unumgänglich notwendigen Ausgaben unterdrückt, eine größtmögliche Ergiebigkeit der Steuern sichert und die Geldinflation zum Stehen bringt.

8. Nach Ablauf des Moratoriums und nach Wiederherstellung des Kredites Deutschlands soll dieses die Reparationszahlungen wieder aufnehmen.

Endlich beschäftigt sich der Plan Mussolinis mit dem Problem der produktiven Pfänder, die von Deutschland als Ausgleich für die ihm gewährten Erleichterungen gefordert werden müssen. Pfänder, die als geeignet zu betrachten seien, die rechtmäßigen Ansprüche der Gläubiger, besonders Frankreichs, zu befriedigen

Die Arbeit der Reichsregierung.

Berlin, 18. Dez. Nach der Besprechung, die der Reichskanzler Cuno und der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. von Rosenberg, Samstag mit den Führern aller Parteien gehabt haben, erscheint es nunmehr als sicher, daß der Auswärtige Ausschuß des Reichstages zunächst nicht einberufen werden wird, weil die Entwicklung der außenpolitischen Vorgänge, die seit der Amtsübernahme des Kabinetts Cuno eingeleitet wurde, noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß man in einer kritischen Debatte im Auswärtigen Ausschuß ein abschließendes Urteil darüber fällen dürfte. Politische Persönlichkeiten versichern, daß der Bericht des Staatssekretärs Bergmann im allgemeinen den Eindruck, wie er hier in den letzten Tagen geschildert worden ist, bestätigt hat. Man darf hierbei nicht vergessen, daß es sich bei dem Schritt, den die Reichsregierung in London durch Ueberreichung ihrer Vorschläge tat, nicht um eine isolierte Aktion der deutschen Regierung gehandelt hat, sondern daß dieses Vorgehen gleichzeitig mit, vielleicht auch als Folge, einer bemerkbaren Aenderung der englischen und insbesondere der amerikanischen Politik stattfand.

Es kann jedenfalls kein Zweifel darüber bestehen, daß die Reichsregierung in der zweiten Hälfte dieses Monats mit ernsten Bemühungen die Anstrengungen fortsetzen wird, der Welt ihren guten Willen und ihre Fähigkeit zu beweisen, aktiv an der Lösung des Reparationsproblems mitzuwirken. Der Vorschlag, den die deutsche Regierung in London überreichen ließ, wird, wenn wir recht unterrichtet sind, in der Form erweitert werden, daß ein mit den Ansprüchen und Ideen der übrigen Großmächte in Einklang zu bringendes Definitivum geschaffen wird. Die Zusammensetzung der Sachverständigen, die die deutsche Regierung in diesen Tagen für die Aufstellung eines Reparationsplanes zu Rate gezogen hat, läßt jedenfalls den Schluß zu, daß sie größere und weitergehende Pläne in dieser Beziehung vorbereitet. Wir haben schon gemeldet, daß der Reichskanzler mit den Führern der deutschen Industrie — man nennt die Herren Vögler, Thyssen und andere — und mit Führern der Bankwelt verhandelt hat. Jetzt nehmen an diesen Besprechungen auch die Vertreter der Landwirtschaft und der Gewerkschaften sowie auch Vertreter der Verbraucherorganisation teil. Aus dieser Zusammensetzung der Ratgeber der Regierung ergibt sich, daß der Reichskanzler offenbar das Bestreben verfolgt, eine in großen Zügen gehaltene allgemeine Lösung des Reparationsproblems und damit aller der Fragen zu erreichen, die, wie die Stabilisierung der deutschen Währung, mit diesem wichtigen weltwirtschaftlichen Problem zusammenhängen.

Aus dem Reiche.

Die gleitende Gehaltsskala.

Berlin, 18. Dez. Im Beamtenausschuß des Reichstages berichtete Samstag der Abg. Morath über die von der Regierung vorgelegte „Denkschrift" über die selbsttätig gleitende Gehalts- und Lohnskala. Der Berichterstatter machte der Regierung den Vorwurf, daß sie sich in der Denkschrift nicht an die vom Reichstag gestellte Aufgabe, „eine Denkschrift über die gleitende Gehaltsskala für Beamte" vorzulegen, gehalten habe. Indem der Verfasser der Denkschrift Arbeiterlohn und Beamteneinkommen gleichsetze und keinen Unterschied zwischen Lohnskala und Gehaltsskala mache, gehe er von falschen Voraussetzungen aus und komme zu falschen Schlüssen. In der Aussprache bedauerte Abgeordneter Schuldt (Dem.), daß die Regierung kein Verständnis für die Aufgabe zeige, die Beamten aus den Lohnkämpfen herauszubringen, die zu einer immer weitergehenden Schädigung der Staatsautorität und zu einer Untergrabung des Berufsbeamtentums führten. Abg. Jäckel (Soz.) war mit dem Berichterstatter insofern einverstanden, als er die volle Anpassung des Beamteneinkommens an die Markentwertung preisgibt und die volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten der Frage hervorhebt. Wenn die Arbeiter die Beamten in ihrem Einkommen überflügelt hätten, dann liege es daran, daß die Beamten einen bankerotten Arbeitgeber hätten, die Arbeiter dagegen den Vorteil guter industrieller Konjunktur. Der Bankerott des Staates könne keine selbsttätig gleitende Skala einführen. Abg. Bender (Soz.): Die Denkschrift der Regierung enthält für uns, die wir der gleitenden Skala ablehnend gegenüberstehen, durchaus Befriedigendes. Wir bestreiten den Beamten das Recht, eine Ausnahmestellung zu fordern. Mindestens muß man einen Unterschied zwischen Hoheits- und Betriebsbeamten machen. Die gleitende Skala schafft auch den Lohnkampf nicht aus der Welt. An der Stelle des Kampfes um den Grundlohn tritt der Kampf um die Inderzahlen. — Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, durch die die Regierung ersucht wird, die Frage der gleitenden Skala weiter zu untersuchen.

Gegen das Ausgleichssperrgesetz.

Hamburg, 18. Dez. Der Verein Hamburger Exporteure wendet sich in einem Telegramm an den 24er Ausschuß des Reichstages energisch gegen die widersinnigen und für den deutschen Export katastrophal wirkenden Bestimmungen des bevorstehenden Ausgleichssperrgesetzes.

Die Zollschranke um das Saarland.

Saarbrücken, 18. Dez. Am 10. Januar 1925 soll das Saargebiet nach dem Vertrage von Versailles an das französische Zollsystem angegliedert werden. Zur Erledigung dieses Zollverfahrens beabsichtigt der Regierungskommissar, an den Grenzen des Saargebietes schon jetzt mit der Herstellung umfangreicher Bauanlagen zu beginnen. Durch eine Vorlage soll der Regierungskommission die Handhabe gegeben werden, evtl. im Wege der Enteignung sich in dem Besitz des nötigen Geländes zu setzen. Die Vollversammlung des Landrates lehnte jetzt aber die Vorlage einstimmig ab. Der Vertreter der Regierungskommission erklärte hierauf, die Vorlage der Enteignung an das französische Zollsystem werde unter allen Umständen durchgeführt werden.

Der nächste Sozialistenkongreß in Hamburg.

Hamburg, 18. Dez. Der nächste internationale Sozialistenkongreß wird am 20. Mai des kommenden Jahres in Hamburg stattfinden. Die Tagesordnung wird in einer Vorbesprechung am 5. Jan. in Köln festgesetzt werden.

Pfui!

Darmstadt, 18. Dez. In einer der Sitzungen des hessischen Landtages kam es zu einem Zwischenfall. Der Abg. Ebner gab vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung ab, nach der seine Partei mit dem gestern beschlossenen einmütigen Protest gegen den französischen Imperialismus nicht einverstanden sei. Nur die Internationale des Proletariats könne die Menschheit vor jedem, auch vor dem deutschen Imperialismus schützen. Bei diesen Worten verließen sämtliche Abgeordnete der Rechten und der Mitte des Hauses und ein großer Teil der Sozialdemokraten unter stürmischen Pfuirufen den Saal. Der Präsident Adelung betonte gegenüber der Stellungnahme des Abg. Ebner, daß im besetzten Gebiet die Kommunisten mit den anderen Parteien sich einig seien.

Weihnachtsfreude der Konsumenten.

Preissenkungen infolge des Dollarrückganges.

Berlin, 18. Dez. Wie die „Voss. Ztg." mitteilt, beginnt der scharfe Dollarrückgang bereits auf die Preisbildung zu wirken. So sind die Schmalzpreise um 80 Mark je Pfund gesunken. Die Margarinepreise haben sich innerhalb zweier Tagen um 150 Mark je Pfund gesenkt. Wenn auch in der Bekleidungsindustrie die Preise der Rohmaterialien sinken, so können doch, wie von der Einzelhandelsgemeinschaft mitgeteilt wird, die Rückgänge erst in Monaten infolge des langen Fabrikationsweges zur Auswirkung gelangen.

Dernburg über die deutsche Wirtschaftslage.

Zürich, 18. Dez. Nach Loucheur, der 14 Tage in Zürich weilte, wo er über die allgemeine Wirtschaftslage und diejenige Deutschlands im besonderen redete, sprach hier, wohl in Erwiderung auf die französischen Ausführungen, der Staatssekretär a. D. Dernburg. Neben zahlreichen Vertretern der Behörden, der Industriewelt, sowie der deutschen Kolonisten folgte ein zahlreich erschienenes Publikum mit Aufmerksamkeit und Beifallskundgebungen den Darlegungen Dernburgs. Er beschäftigte sich zunächst an Hand von Beispielen mit den Ursachen der deutschen Inflation. Das deutsche Volk gehe einer immer weiter um sich greifenden Verarmung entgegen. Auch die besten Unternehmungen lebten heute von ihrem Bestand. Ohne die Gewährung eines Moratoriums sei an eine Gesundung der deutschen Wirtschaft nicht zu denken. Seine Verpflichtung zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete habe Deutschland noch nie verleugnet.

Aus dem Auslande.

Ungarn.

Ungarn soll ein Reparationsangebot machen.

Preßburg, 18. Dez. Nach einer Information des „Pesti Hirlap" ist die Entente an den ungarischen Vertreter in London, Baron Koranye, mit

den Vorschlag herangetreten, Ungarn möchte selbst einen Reparationsbeitrag anbieten, da dadurch, falls die Entente dieses Angebot annehmen sollte, eine günstigere Lösung des Reparationsproblems für Ungarn erreicht würde. Der Vertreter Ungarns hat diese Anregung mit größter Vorsicht aufgenommen und nach Budapest weiter geleitet.

Griechenland.

Keine neuen Bluturteile in Athen.

Paris, 18. Dez. Nach den hier eintreffenden Meldungen sind weitere Todesurteile bei den noch ausstehenden politischen Prozessen nicht mehr zu erwarten. Angeklagt ist noch eine Reihe mittlerer und höherer Beamter, an dem Unglück in Kleinasien mitschuldig zu sein, doch kommen für sie nur Gefängnis- oder Geldstrafen in Frage. Die mißliche Lage des Königs Konstantin ist nach wie vor unverändert. Eingehenden Nachrichten darüber zufolge ist anzunehmen, daß sich der König nach wie vor in der Gewalt der Reaktionäre befindet.

Bulgarien.

Ein Attentat in Sofia.

Sofia, 18. Dez. Als der Minister des Innern abends die Sobranje verließ und sein Auto bestieg, wurden von unbekannten Tätern zwei Bomben geschleudert. Der Minister blieb unverletzt, auch sonst kam niemand zu Schaden. Der Täter entkam. Nach der bulgarischen Telegraphenagentur ist nach Ansicht Daskalows das Attentat als ein Werk der mazedonischen Autonomisten anzusehen und dem Oppositionsblock zuzuschreiben. Im ganzen Lande herrscht infolge des Attentats große Erregung. In Sofia ist alles ruhig.

Amerika

Chaplin und Pola Negri heiraten.

Newyork, 18. Dez. Die Harat zwischen Charlie Chaplin, dem bekannten Filmkomiker, und Pola Negri, dem berühmten Filmstar, wird in der ersten Januar-Woche stattfinden.

Polens neue Präsidentenkrise.

Warschau, 18. Dez. Sonntag um 4 Uhr nachmittags fand eine Sitzung des Seniorenkonvents unter dem Vorsitz des polnischen Sejmpräsidenten Nataj statt. Der Termin für die nächste Sitzung der Nationalversammlung wurde auf den 20. Dezember 10 Uhr vormittags festgesetzt. Die Leiche des Präsidenten Narutowicz, mit dem Staatsadler der polnischen Republik verhüllt, wurde unter Ehreneskorte ins Palais Belvedere überführt. Als Vertreter der Regierung wohnte diesem Trauerzug der Minister Darowski bei.

Sikorski mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Warschau, 18. Dez. Nach der Polnischen Telegraphenagentur beauftragte der Sejmpräsident Nataj General Sikorski mit der Bildung des Kabinetts. Sikorski nahm den Auftrage an. Er selbst übernimmt im neuen Kabinett den Vorsitz und das Ministerium des Innern. Der polnische Gesandte in Bukarest, Alexander Skrzynski, wurde zum Minister des Aeußeren und Professor Mikulowski Pomorski zum Unterrichtsminister ernannt. In den anderen Ministerien trat keine Veränderung ein.

Warschau, 18. Dez. Ministerpräsident Sikorski kündigt an, daß er für rücksichtslose Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen wird. Entsprechende Sicherungsmaßnahmen sind getroffen.

Pilsudski Chef des Generalstabes.

Warschau, 18. Dez. Feldmarschall Pilsudski ist vom Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem Ministerrat zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Warschau, 18. Dez. Der Mörder des Präsidenten Narutowicz hat in einem Verhör erklärt, daß er auf eigene Initiative gehandelt habe. Er bestreitet, irgendwelche Helfershelfer gehabt zu haben. Heute wird die Untersuchung abgeschlossen. Der Mörder wird unverzüglich vor ein Standgericht gestellt werden.

Warschau im Ausnahmezustand.

Warschau, 19. Dez. Der Ministerrat beschloß die Verhängung des Ausnahmezustandes in der Stadt Warschau.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Konferenz der Ernährungsminister.

Berlin, 19. Dez. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsminister der Länder traten gestern im Gebäude des vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu einer Konferenz zusammen. In ausgedehnter sachlicher Aussprache wurden die Fragen der Brot- und Milchversorgung behandelt. Die Aussprache über die Milchversorgung wurde eingeleitet durch ein Referat des Geheimrats Prof. Dr. Hansen-Berlin. Sehr ausführlich wurde danach die Frage der Zuckerversorgung besprochen. Die Erörterungen über eine möglichste Produktionsförderung, die hinter den brennendsten gegenwärtigen Fragen zurücktreten soll, soll in einer in kurzem einberufenden Konferenz in Merseburg behandelt werden.

Die neue Teuerungsaktion der Staatsarbeiter.

Berlin, 19. Dez. Die in der letzten Woche abgeschlossene Teuerungsaktion für die Beamten und Staatsarbeiter ist hauptsächlich in Arbeiterkreisen als vollkommen unzureichend bezeichnet worden. Die Spitzengewerkschaften hatten sich deshalb am letzten Sonnabend entschlossen, am gestrigen Montag eine Deputation zum Reichsfinanzminister D. Hermes zu entsenden mit dem Verlangen, Verhandlungen über eine nachträgliche Erhöhung der für die zweite Dezemberhälfte vorgesehenen Staatsarbeiterlöhne einzuleiten. Die Beamtenorganisationen sind von den Spitzengewerkschaften eingeladen worden, sich diesem Schritt hinsichtlich der Beamtengehälter anzuschließen. Die Beamtenorganisationen haben, auch bereits Folge geleistet. Von dem Ergebnis der Besprechungen bei Dr. Hermes wird die weitere Entwicklung der gegenwärtig sich geltend machenden Bewegung unter den Reichsarbeitern abhängen. In Gewerkschaftskreisen wird die Lage als nicht unbedenklich angesehen. Ueberall berufen sich die unzufriedenen Staatsarbeiter auf die zum Teil weitaus höheren Löhne, die in der Industrie gezahlt werden.

Gröner für Urlaubskürzung.

Berlin, 18. Dez. Wie die P. P. N. erfahren, hat in diesen Tagen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichsinnenministerium ein Schriftwechsel über die Frage der Regelung des Urlaubs der höheren Gruppen lediglich eine Wahrung des Vorkriegsbesitzbestandes bedeutet, während die Urlaubsdauern der unteren Gruppen auch nach der Kürzung noch erheblich höher als die früheren Urlaubsdauern sind. Mit Rücksicht auf die recht erheblichen finanziellen Wirkungen einer Kürzung sollte meines Erachtens die Auseinandersetzung mit den Beamtenorganisationen nicht gescheut werden".

Amerikas Presse über Hardings Pläne.

Newyork, 18. Dez. Der gestrige „Herald" umschreibt die offizielle Haltung der amerikanischen Regierung wie folgt:

1. Unter gewissen Bedingung würde Amerika aktiv an der Lösung der europäischen Frage teilnehmen.

2. Unter der Voraussetzung einer Zustimmung Frankreichs wäre Amerika bereit, die Bedingungen für die Lösung der Reparationsfrage bekannt zu geben.

3. Amerika sei der Anschauung, daß Deutschland in gewissen Grenzen bezahlen solle, doch wünsche es, daß es allseitig anerkannt werden solle, falls ersichtlich würde, daß Deutschland nicht bezahlen könne.

4. Amerika sei der Anschauung, daß alle Besatzungsmaßnahmen sowie die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands die Wohlfahrt der Welt hindere.

5. Amerika sei dann bereit, einen privaten Kredit für Deutschland zu bewilligen.

6. Die Sicherheit für diesen Kredit solle durch einen Verzicht der Alliierten auf ihre erste Hypothek, die sie aus dem Versailler Vertrage besitzen, gegeben werden.

7. Die amerikanische Regierung sei ferner der Ansicht, daß es töricht sein würde, wenn sie sich in europäische Streitfragen einmische, ohne vorher die Zusicherung der Alliierten, besonders Frankreichs erhalten zu haben, daß eine solche Einmischung erwünscht sei.

Inoffiziell werde in Washington angeregt, daß eine aus amerikanischen und alliierten Sachverständigen bestehende Kommission eingesetzt werde, um Untersuchungen über die Höhe der Besteuerung der deutschen Bevölkerung und über die deutsche Zahlungsfähigkeit anzustellen. Das Weiße Haus erkläre, daß im gegenwärtigen Augenblick eine vollkommene Veröffentlichung der amerikanischen Pläne nicht möglich sei; hinter den Kulissen könne manches geschehen, was man öffentlich nicht sagen dürfe ohne nicht die Absichten des Präsidenten zu schädigen. Es wird als bezeichnend hingestellt, daß der deutsche Botschafter in Washington gleich nach seiner Unterredung im Staatsdepartement nach Newyork reiste, um, wie behauptet wird, mit den leitenden Bankiers zu konferieren. Man hoffe auch den Kongreß dazu zu bringen, daß er keinen Widerstand leiste. Es sei ferner angegeben worden, daß die amerikanische Regierung der Ansich sei, daß sie keine Gelegenheit für einen „hilfreichen Einfluß" außer Acht lassen würde, vorausgesetzt, daß ein Weg gefunden werden könne, der keine Abweichung von der wohlerwogenen nationalen Politik bedeute.

Exchange Telegraph erklärt, der Präsident sei bereit, eine internationale Finanzkonferenz zur Gewährung einer 1½ Milliarden-Dollaranleihe für Deutschland einzuberufen. Zu ihrem Erfolg könnte aber nur folgendes beitragen:

1. Die Bereitwilligkeit amerikanischer Bankiers eine Anleihe für Deutschland aufzubringen.

2. Erleichterung für die Alliierten zur Bezahlung ihrer Schulden, insbesondere Verminderung der Zinsen und Gewährung einer Anleihe für verschiedene Länder.

3. Die Vereinigten Staten würden eine endgültige Regelung der Reparationsfrage fordern, ferner die Zusicherung Frankreichs, das Ruhrgebiet nicht zu besetzen und keine anderen ähnlichen Maßnahmen zu ergreifen. Eine endgültige Entscheidung würde aber erst nach dem Eintreffen des Botschafters Harven getroffen werden.

In London ist man in Börsenkreisen noch sehr skeptisch über die Erfolgsaussichten der amerikanischen Anleiheabsichten, andererseits erklärt man, wenn sich die diesbezüglichen Meldungen bewahrheiten sollten, so werde man wahrscheinlich die für den 2. Januar angesetzte Konferenz vertagen.

Hardings Pläne.

Newyork, 19. Dez. In Finanzkreisen, die über die Absichten des Weißen Hauses gut unterrichtet sind, wird erklärt, daß Präsident Harding sich sehr weitgehende Ziele gesteckt hat und sich nicht darauf beschränken will, durch ein Provisorium nur die unmittelbare Wirtschaftskrisis zu beheben. Der Plan des Präsidenten sieht neben der wirtschaftlichen Neuordnung auch eine politische Neuordnung der europäischen Mächte vor und macht sich zur Aufgabe, durch eine großzügige Verständigungsaktion alle mitteleuropäischen Konfliktstoffe zu beseitigen und die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Gegensätze so auszugleichen, daß die Atmosphäre des gegenseitigen Mißtrauens und Argwohns endgültig weggeräumt wird. In Wallstreet wird die Ansicht vertreten, daß die wirtschaftlichen Pläne der Bundesregierung nur dann Aussicht auf Verwirklichung haben, wenn Frankreich eine vollständige Revision seiner bisherigen Politik vornimmt.

Französisches Mißtrauen gegen die amerikanischen Pläne.

Paris, 19. Dez. Zu der starken Skepsis, mit der man bisher hier über die Vermittelungsabsichten der amerikanischen Regierung geurteilt hat, gesellt sich, je mehr sich die Nachrichten verdichten, ein großes Mißtrauen. Man befürchtet, daß vor allem die politischen Bedingungen, die die Regierung an die Hilfsaktion der amerikanischen Banken knüpfen werde, bei der öffentlichen Meinung Frankreichs auf starken Widerstand stoßen werden, da die amerikanischen Vorschläge weit günstiger für Deutschland als für Frankreich seien. Insbesondere scheint man hier neue amerikanische Abrüstungsvorschläge zu Wasser und zu Lande zu befürchten.

Die Antwort Poincares an Washington.

Paris, 19. Dez. Poincare hat, soweit man hört, Washington sehr deutlich zu verstehen gegeben, was er zunächst von Deutschland voraussetzt, um überhaupt weiter verhandeln zu wollen. Trotz seiner unversöhnlichen Haltung aber wird die Lage in Washington nicht hoffnungslos beurteilt. Man kennt dort ganz genau den großen Gegensatz zwischen Frankreich einerseits und England und Amerika andererseits in der Reparationsfrage und dem gesamten damit auf das engste im Zusammenhang stehenden übrigen Fragenkomplex. Der „Newyork Herald" bestätigt daher auch mit ganz besonderer Betonung, daß Amerika durchaus nicht gegen Frankreichs Willen handeln wolle. Es handle in seinem eigenen, Frankreichs Interesse, wie auch für das gesamte Wohl Europas.

Irrtümer Poincares.

Halbamtliche deutsche Richtigstellung.

Berlin, 18. Dez. Zu der Rede Poincares erfährt das Wolffbüro von berufener Seite:

Es ist ein Irrtum, wenn Poincare annimmt, daß für die Reparationsverpflichtungen das deutsche Nationalvermögen haftet. Richtig ist nur, daß Artikel 248 des Versailler Vertrages, die einzige Bestimmung, die hier in Betracht kommt, und zwar sowohl in ihrem englischen wie in ihrem französischen Wortlaute, Deutschland verpflichtet, das Vermögen des Reiches und der Länder, also nur das Staats-, nicht das Privatvermögen zur Abdeckung der Reparationszahlungen zu verwenden. Artikel 248 gibt aber auch, soweit das Staatsvermögen in Betracht kommt, den Alliierten nicht das Recht zur Beschlagnahme, also zu unmittelbarem Zugriff, sei es in Form der Errichtung einer Zollgrenze, sei es in Form irgend einer Kontrolle der Produktion gewisser Gebiete.

Wenn der französische Ministerpräsident es als einen Satz des Zivil- und Völkerrechts hinstellt, daß das Vermögen des Schuldners ein Pfand für den Gläubiger sei, so ist ein ebenso gültiger Satz der Grundsatz der Sicherstellung der eigenen Lebensnotwendigkeiten. Dies hat der Vertrag von Versailles überdies ausdrücklich anerkannt, indem er den notwendigen Lebensbedürfnissen des deutschen Volkes den Vorrang vor den finanziellen Leistungspflichten gegenüber der Entente gibt. Wieweit sich eine unmittelbare Verfolgung von Reparationsansprüchen durch die französische Regierung mit den Machtbefugnissen der Reparationskommission in Einklang bringen läßt, ist bei früheren Anlässen bereits hinreichend erörtert. Bedauerlich wäre es, wenn die einsetzende Entwicklung verständnisvoller Zusammenarbeit beider Teile durch das gewaltsame Eingreifen eines Reparationsgläubigers eine Unterbrechung erleiden würde.

Was die Behauptung anbetrifft, daß Frankreich bis Ende 1922 bereits 100 Milliarden Franken zu Lasten Deutschlands vorgeschossen hätte, so sei nur auf die Ausführungen Loucheurs in der französischen Kammer am 1. November d. Js. hingewiesen, in denen er es als einen Irrtum bezeichnet, daß bereits 90 Milliarden für die verwüsteten Gebiete ausgegeben wären. Der bis 30. Juni verausgabte Betrag beziffere sich vielmehr auf 45 Milliarden Franken, wozu im übrigen zu bemerken ist, daß diese Milliarden hauptsächlich für Pensionen verwandt und damit dem eigentlichen Wiederaufbau der zerstörten Gebiete entzogen wurden. Der französische Ministerpräsident scheint auch von skandalösen Profiten der deutschen Großindustrie gesprochen zu haben. Man braucht diese Profite nur auf die Goldbasis zurückzuführen und sie in Relation zu dem investierten Kapital zu setzen, um zu erkennen, wie minimal in Wirklichkeit die Erträge sind.

Der englische Kriegsminister bei Poincare.

Paris, 19. Dez. Poincare empfing den englischen Kriegsminister Derby, der auf der Rückreise von Köln nach London in Paris sich für einige Tage aufgehalten hatte, wo er wichtige politische Rücksprachen mit Poincare und später auch mit Millerand hatte. Zu Ehren Derbys gab Poincare ein Frühstück, an dem der französische Finanzminister, mehrere hohe Beamte des auswärtigen Amtes und mehrere Herren der englischen hiesigen Botschaft teilnahmen.

Rücktritt Poincares im Januar?

Paris, 19. Dez. Man nimmt hier an, daß Poincare die Verhandlungen mit den Verbündeten über Reparationsfrage und Schuldenregelung weiterführen wird, da seine Außenpolitik nach dem Verzicht auf die Ruhrbesetzung von der Mehrheit der Kammer gebilligt wird. In politischen Kreisen ist man aber allgemein davon überzeugt, daß Poincare im Januar nach Abschluß der Reparationsverhandlungen aus innerpolitischen Gründen zurücktreten wird.

Abberufung des englischen Botschafters in Paris.

Paris, 19. Dez. Der englische Botschafter in Paris, Lord Hardinge, hat dem Präsidenten der Republik, Millerand, sein Abberufungsschreiben überreicht.

Italienische Kritik an der französischen Reparationspolitik.

Rom, 18. Dez. Die römischen Blätter geben die Rede Poincares mit Bemerkungen wieder, die dem Standpunkt der französischen Regierung nicht weniger als günstig sind. Epoca und Messaggero schreiben, wenn es wahr sei, daß Frankreich bereits 100 Milliarden für die zerstörten Provinzen ausgegeben habe, so sei eigentlich die Frage berechtigt, wie diese Milliarden verwendet werden. Ueber diese Frage gaben aber nicht Andeutungen, sondern sachliche statistisch belegte Angaben französischer Abgeordneter aus den nördlichen Departements reichlichen Aufschluß. Es sei wohl nicht angängig, für eine Bewirtschaftung einer so ungeheuren Summe Deutschland verantwortlich zu machen und die deutsche Wirtschaft zur Tilgung einer französischen Schuld heranzuziehen.

Handelsteil.

Devisenkurse.

Dollar 6850.

Essen, 18. Dez. 2,45 Uhr nachm. Die Devisen eröffneten über Parität: Gulden 2800, Newyork 5600, London 26 500. Auf dieser Basis stellte sich etwas Nachfrage ein und um 10 Uhr standen Gulden 2350, Pfunden 27 000, Dollar 5750. Bis 1 Uhr lagen schwächer Holland 2250, Dollar 5600, Pfunde 26 250, Im Augenblick ist die Stimmung fest: Holland 2500—2575, Newyork 6300—6400, London 29 500—30 000. Aus Holland kam um 2,15 Uhr die Mark mit 3,97—4,02½ gleich 2484—2519 ℳ für den Gulden.

Essen, 18. Dez. 6 Uhr abends. Die Markbesserung, die von der Newyorker Samstagsbörse ihren Ausgang nahm und heute vormittag hierzulande zu überaus niedrigen Devisenkursen führte, die allerdings ganz überwiegend rein gesprochen blieben, weil bei diesen niedrigen Kursen fast jegliche Abgabeneigung fehlte, hat, wie leider zu erwarten war, nicht lange vorgehalten, da ihr die tieferen Grundlagen offenbar fehlten. Die Kurse der Devisen gingen im Laufe des Nachmittags bei äußerst kleinem Geschäft (kleine Eindeckungen laufenden Bedarfs) allmählich, aber stetig herauf, und die letzten Kurse bleiben sogar über den Samstagskursen: Pfunde 31 000—31 5000 Mk., Dollar 6600—6750 Mk., Gulden 2600—2700 Mark.

Produktenbericht.

Berlin, 18. Dez. Dem heutigen scharfen Dollarrückgang folgte der Produktenmarkt nicht wesentlich. Es fanden sich beträchtlich Käufer. Die Roggenpreise, die am Vormittag noch merklich niedriger gewesen waren, erfuhren nur einen kleinen Abschlag gegenüber dem Sonnabendstand. Hafer verkehrte zu sehr gedrückten Preisen, ebenso auch Cifroggen. Weizen vermochte sich gut zu behaupten, Gerste lag matt. Ausländische Forderungen rentierten sehr. Mais war am Vormittag zu wesentlich niedrigen Preisen umgesetzt, mit [illegible] waren die Forderungen weniger nachgiebig. [illegible] matt und ruhig, ebenso Hülsenfrüchte und Futterstoffe.

Dortmunder Viehmarkt.

Dortmund, 18. Dez. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 1273 Stück Großvieh, 635 Kälber, 285 Schafe, 1006 Schweine. Es wurden bezahlt (für 100 Pfd. Lebendgewicht): 1. Rinder: Ochsen: 30—48 000, Bullen: 25—40 000, Färsen und Kühe: 18—50 000 ℳ, 2. Kälber: 30 bis 58 000 ℳ, 3. Schafe: 20—36 000 ℳ, 4. Schweine: 49—65 000 ℳ, Marktverlauf: Großvieh langsam,

Aus Castrop und Umgegend

✉ **Schuldschein-Anleihe der Landesbank der Provinz Westfalen.** Die Landesbank der Provinz Westfalen legt eine 8½prozentige Schuldscheinanleihe zur Zeichnung bis 15. Januar 1923 auf. Die Rückzahlung erfolgt nach 10 Jahren am 2. Januar 1933 zu 102 Prozent. Der Zeichnungskurs beträgt 100 Prozent. Für die Anleihe haftet außer der Landesbank auch die Provinz Westfalen mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft.

⊡ **Der Rückgang der Milchzufuhr** veranlaßt die Stadtverwaltung, nun auch Maßnahmen zu treffen, durch die die bevorzugte Belieferung der Kranken u. über 70 Jahre alten Personen sichergestellt wird. Ebenso soll auch für die hoffenden Frauen vom 7. Monat an besonders gesorgt werden. Mit Rücksicht auf die Kosten soll nach Beschluß des zuständigen Ausschusses, bei der Zuteilung der entsprechenden Milchkarte von besonderen ärztlichen Attesten Abstand genommen und die Vorlegung von Krankenkassenscheinen und Apothekenrezepten für ausreichend erachtet werden. — Der Milchpreis beträgt jetzt 170 Mk. je Liter.

♀ **Wohltätigkeits-Konzert.** Ueber die beim letzten Wohltätigkeitskonzert im Gesellenhaus mitwirkenden Kunstkräfte schreibt uns ein heimischer Musikfachverständiger: Frau Paula Eigemann-Dortmund, die sich in uneigennütziger Weise der guten Sache zur Verfügung gestellt hatte, verfügt über einen sympathischen Sopran. Die Künstlerin sang mit geschmackvollem Vortrag und guten musikalischen Intentionen. Frl. Grete Ballerstedt war ihr eine vorzügliche Begleiterin. Als Klaviersolist wirkte Herr Heinz Hermesmann, Leyrer am Holtschneider-Konservatorium zu Dortmund mit. Die charakterisierenden Merkmale seines Spiels waren technische Gewandheit und echt musikalisches Empfinden. Ein besserer Flügel hätte die Wirkung seines Musizierens noch erhöht. Gleichermaßen Vorzügliches leistete der mitwirkende Dortmunder Geiger Willy Münchs, ebenfalls Lehrer am Holtschneider-Konservatorium. Den Beifall des Publikums quittierte jeder der Mitwirkenden durch eine Zugabe.

♂ **Recht unruhig war für die Anwohner des Marktplatzes und der Wittenerstraße die Nacht zum Montag.** Junge Leute beiderlei Geschlechts skandalierten und verübten allerlei Unfug, bis die Polizei auf der Bildfläche erschien und die Namen der Hauptruhestörer feststellte, sodaß sie zur Rechenschaft gezogen werden können.

△ **Festgenommen** wurden seitens der Polizei in der Nacht von Samstag zu Sonntag 2 Männer, welche sich durch ihr Treiben auf der Wittenerstraße verdächtig gemacht hatten. Beim Verhör gaben sie zu, daß sie einen Einbruch geplant haben.

Aus dem Emschertal.

⊙ **Rauxel-Bahnhof.** (Die Einbrecherbande, von deren Festnahme wir gestern berichteten, hat, wie ihr inzwischen nachgewiesen werden konnte, außer den bereits aufgeführten 5 Diebstählen und Einbrüchen auch noch den Schaufenstereinbruch bei Marx und Diebstähle auf der Zeche „Viktor" und bei einem Bauunternehmer in Ickern ausgeführt. Eine vierte Person wurde in der Angelegenheit festgenommen, gegen mehrere andere wurden Haftbefehle erlassen.

△ **Rauxel-Bahnhof.** (Die Bellachini-Vorstellungen, welche am Sonntag und Montag im Saale der Wirtschaft Richter (Middelanis) stattfanden, erfreuten sich eines äußerst guten Besuches. Der Name Bellachini bewährte seine alte Anziehungskraft, und die Besucher sahen sich nicht enttäuscht, denn die Stunden, welche sie der Nachkomme des „großen Zauberers" ins Reich der Illusionen und der Hypnose führte, waren wirklich abwechselungsreich und unterhaltend. Heute abend 8 Uhr findet die letzte Vorführung mit neuem, aus [illegible] Programm statt.

* **Habinghorst.** (Ein Schaufenstereinbruch) wurde in der Nacht zum Samstag beim Kaufmann Hoß, Kronprinzenstr., verübt. Dieser wurde durch das Klirren von Fensterscheiben gegen 3 Uhr morgens aus dem Schlaf geweckt. Als er nach der Ursache forschte, mußte er wahrnehmen, daß die Spiegelscheibe seines Schaufensters, die einen Wert von 200 000 Mk. besitzt, mit einem Ziegelstein zertrümmert war. Aus dem Fenster hatten die Diebe Rauchfleisch und Wurst im Werte von 13 000 Mk. gestohlen, womit sie, weil sie sich von Nachbarn beobachtet sahen, flüchteten.

⊙ **Habinghorst.** (Auf frischer Tat ertappt) wurden durch die Polizei Einbrecher, welche auf der Borghagenerstraße dem Keller eines Wirtes einen nächtlichen Besuch abstatten wollten, und die gerade am Werke waren, die Kellerfensterschutzstangen zu entfernen. Während der Beamte zwei Männer festnehmen konnte, gelang es einem dritten zu entkommen.

Turnen, Spiel und Sport.

Wettmarsch Herne-Castrop-Herne.

Am 2. Weihnachtsfeiertag nachmittags veranstaltet die Ortsgruppe Herne der Vereinigung deutscher Geher mit dem ihr angeschlossenen Radsportverein „Zugvogel" einen Weihnachtsmarsch von Herne nach Castrop und zurück (etwa 17 Klmtr.). Die Herner Ortsgruppe zählt bereits 120 aktive Geher aus etwa 20 Vereinen und zwar Leichtathleten, Fußball- und Hockeyspieler, Turner, Schwimmer, Radfahrer, Kraftsportler, Wandervögel, Jünglingsvereine usw. Die gesunde Körperübung, die eine Ueberanstrengung von Herz und Lunge gänzlich ausschließt, dürfte, ebenso wie in allen übrigen westdeutschen Städten, nun auch in Castrop recht bald beliebt werden. Marschiert wird in Leichtathletiktracht, laufen ist verboten. Gestartet wird in 4 Klassen und zwar bis 15 Jahre alte Teilnehmer über 5 Kilometer, bis 18, bis 24 und über 24 Jahre alte Geher über je 17 Kilometer. Start und Ziel befinden sich in Herne; die Strecke führt durch die belebte Bahnhofstraße, durch Sodingen zum Marktplatz in Castrop und zurück. Gleichzeitig findet ebenfalls in 4 Klassen ein Straßen-Laufen statt über 3 bezw. 11 Kilometer. Teilnahmeberechtigt sind nur Läufer und Geher aus den Bezirken Herne, Castrop, Sodingen und Gerthe. Als Auszeichnungen werden Plaketten und Diplome verteilt; jeder Teilnehmer, der das Ziel erreicht, erhält eine Ehrenurkunde. Das Startgeld beträgt 30 Mark.

Mit Rücksicht darauf, daß Sportreisen in Zukunft kaum noch durchführbar sind, ist ein enger Zusammenschluß aller Nachbarstädte geboten. Die Herner Sportfreunde bitten daher die Castroper Turn-, Spiel- und Sportvereine um wirksamste Unterstützung durch Entsendung von recht viel Teilnehmern für das Laufen und Gehen und die Jugendwettbewerbe und um Besetzung der Wendepunkte auf dem Marktplatz in Castrop und durch Beset[illegible] der dortigen Straßen mit Ordnern. Die Preisverteilung, verbunden mit sportlichen Vorführungen, Konzert und Ball beginnt am 2. Feiertag um 6 Uhr im Hotel Schlenthoff in Herne. Anfragen sind zu richten an Hans Wolters, Herne, Bahnhofstraße 2a.

Bücher unterm Weihnachtsbaum

II.

Manchem unserer Leser wird der „Inselalmanach auf das Jahr 1923" eine willkommene Weihnachtsbeigabe sein. Neben dem Kalendarium enthält er auf 208 Seiten Beiträge der bekanntesten Autoren dieses vornehm gerichteten Verlages, so u. a. von Hofmannsthal, Rilke, Däubler, Zweig und Bahr; von den sonstigen Kostproben aus Neuerscheinungen seien aus dem reichen Inhalt noch erwähnt, Briefe Bettinas an Goethe, ein Brief von Lili Schönemann, zwei Briefe an Georg Büchner, eine Predigt Johann Taubers, Philipp Otto Runge: Ueber die Farben. Sechs Bildtafeln und ebensoviele Holzschnitte schmücken das Büchlein, das zum Schluß eine Uebersicht über die Erzeugnisse des Inselverlages bringt. Aufmachung und Ausstattung sind wie das bei der „Insel" nicht anders zu erwarten steht, erstklassig.

Von Fritz Müller-Partenkirchen, der unseren Lesern bereits durch einige Beiträge, die wir aus seiner Feder bringen durften, bekannt ist, erschienen im

Verlag von Jos. C. Huber (Dießen vor München)

drei neue Bände und zwar „Fernsicht", Berggeschichten. „Die Seuge" ein Roman aus dem Hochgebirge und „Passion" eine historische auf Oberammergaus Boden spielende Novelle. Die schmucken Halbleinenbände, die der bekannte Zeichner der Fliegenden Blätter K. Pommerhans bezw. die Silhouettenschneiderin Gerda Luise Schmidt-Düsseldorf mit ansprechenden Abbildungen versahen, sind echte Kinder der Fritz Müllerschen Muse. Sie sind aus dem fröhlichen Herzen eines Humoristen von Gottesgnaden geboren. Müllers Humor ist urwüchsig wie die von ihm geschilderten Kinder der Berge seiner Heimat, er hat für uns sorgenbeschwerte Menschen etwas Erlösendes, er taucht tief und stößt hin und wieder auf dunkle Gründe, die ihn zur Tragik werden lassen. Immer greift er frisch hinein ins volle Menschenleben und wo ers packt, ists interessant. Manche Seiten an ihm und von ihm lassen bei aller Originalität an Jean Pauls Meisterschaft denken. Die drei kleinen Bände dürften allen Freunden echten, sonnigen Humors und des wahren deutschen Gemüts herzlich willkommen sein. Dasselbe möchten wir ebenfalls von der von Wilhelm Knüppel besorgten, eingeleiteten und mit Anmerkungen versehenen Auswahl „Die schönsten Läuschen und Riemels" von Fritz Reuter unbedenklich behaupten. Das kleine handliche, gut ausgestattete Buch, das der

Verlag der Freude, (Wolfenbüttel)

vorlegt, bringt auf 128 Seiten in 41 Läuschen und Riemels eine gut getroffene Uebersicht über das poetische Schaffen des größten deutschen Dialekt-Humoristen. Die unserer Gegend weniger geläufigen Ausdrücke der mecklenburgischen Mundart sind in Fußnoten ins Hochdeutsche übertragen, sodaß die Lektüre keine Schwierigkeiten bereitet und der Genuß der das lachende Leben schildernden Schnurren, Schwänke und Anekdoten ungetrübt vor sich gehen kann. Wer die „Läuschen und Riemels" von Reuter noch nicht kennt, greife zu dieser Auswahl, er wird seine helle Freude haben.

Ganz anderer Art ist der Humor, den wir in dem Tierroman „Die rote Exzellenz" von Julius M. Haarhaus finden, den

A Voigtländers Verlag (Leipzig)

unlängst herausbrachte. Bei aller beißenden Zeitsatire wirkt das Buch doch nie verletzend, eben weil echter, gottvoller Humor das Ganze überstrahlt. Innige Naturliebe, feine Naturbeobachtung, wie wir sie bisher in der deutschen Literatur, von Löns abgesehen, kaum kannten, paaren sich mit einem köstlichen, Sonne und Heiterkeit atmenden Dichtertalent. Alles ist so urwüchsig, humorvoll und auch drollig geschrieben, daß die gute Laune des Lesers bis zum Schluß anhält und jeder gespannt die Schicksale des alten „Reineke de Voß" des volkstümlichen Helden der mittelalterlichen und goetheschen Tiersage, der im Jahre 1922, im 4. Jahre der deutschen Republik, als Regierungsassessor seine Auferstehung feiert, verfolgt. Niedlich ist in diese des politischen Einschlages nicht entbehrenden Hauptfabel die der Nebenrollen eingefügt, die ein anziehendes Liebesidyll zwischen einem Karnickelfräulein und dem Domänenpächter" Lamprecht Lampe bringt. Die feudalen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Kreise der — Tierwelt, aber nicht nur dieser! — sind vortrefflich charakterisiert. — Von dem bekannten und viel gepriesenen Buch C. H. Schillings' „Mit Blitzlicht und Büchse" hat derselbe Verlag unter Mitwirkung von Arthur Berger eine billige Volks- und Jugendausgabe herausgebracht, die trotz der Verkürzung gegen das Original einen fesselnden und trefflichen Ueberblick über das literarische Schaffen des leider so früh verstorbenen, vorzüglichen Kenners von Tierwelt und Natur, des erfolgreichen Naturschützers und zähen Kämpfers für die Erhaltung der immer eintöniger werdenden Fauna gibt. Ein Buch, das so recht geeignet ist in unserer Jugend Liebe zur Natur und zur Heimat als Trägerin derselben zu erwecken. 82 Bildtafeln bieten photographische Original-Tag- und Nachtaufnahmen in urkundtreuer Autotypie. Von Arthur Berger, dem Herausgeber dieses Buches erschienen in der Sammlung „Abenteurerbücher" des gleichen Verlags zwei neue Bücher „Jochen Petersens Abenteuer in Ostindien und Sumatra" und „Das Blockhaus am Chandlarsee" (Erzählungen am Lagerfeuer) in denen der bekannte und geschätzte Forschungs- und Sammelreisende, der ausgezeichnete Tier- und Menschenschilderer sich als ganz prächtiger Jugendschriftsteller entpuppt. Im erstgenannten Buche werden uns die wechselvollen Schicksale eines Helden erzählt, der im Kampf für unsere Kolonien in englische Gefangenschaft gerät, mit einem Freunde entflieht und nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten schließlich nach Holländisch-Indien sich durchringt. Im zweiten Buch schreibt der Verfasser selbst im Vorwort: „Fast jeder Leser wird in diesem Buche Neues, ihm Unbekanntes finden, der Erwachsene den Schatz seines Wissens mehren, der Jugend aber wird Anregung gegeben, wenn die Erzählungen der weitgefahrenen Abenteurer und Reisenden vor seinem geistigen Augen eGstalt annehmen, Leben gewinnen." Wort für Wort unterschrieben möchten wir dieses den vom bekannten Zeichner Koch-Gotha illustrierten Bänden als Empfehlung mit auf den Weg geben. Aus dem

Verlag Josef Kösel und Friedr. Pustet (München)

eignet sich eine ganze Fülle von Werken vorzüglich zu Geschenkzwecken. Wir verweisen hier vor allen kurz auf die Bücher der Meisterschriftstellerin Enrica von Handel-Mazetti: „Jesse und Maria", „Die arme Margaret", Stephana Schwertner", die alle drei die Zeit der österreichischen Gegenreformation im bis ins kleinste getroffenen Zeit- und Lokalkolorit bei wunderbarer dichterischer Charakterisierungskunst schildern. Ins 18. Jahrhundert führt dann „Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr", ins 19. „Der deutsche Held", dessen Mittelpunkt Großherzog Karl, der Sieger von Aspern bildet, noch näher zur Gegenwart der Wiener Roman „Brüderlein und Schwesterlein". Als Schülerin der Mazzetti, die aber doch voller Eigenart ist, kann man Juliane von Stockhausen bezeichnen, von der wir die großangelegten historischen Romane" „Das große Leuchten", „Brennendes Land" und „Die Lichterstadt" empfehlen. Starke Dichterpersönlichkeiten dieses Verlages sind weiter Peter Dörfler und Leo Weismantel. Von ersterem liegt ein neuer Roman „Der ungerechte Heller" vor, der uns in die Welt der Bauern am Lech im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts führt und in dem der Dichter, auf dessen Romane „Stumme Sünde" und des hier bereits einmal empfohlene Werk „Neue Götter" nebenbei verdienterweise aufmerksam gemacht sei, sich in Entfaltung seiner bisher höchsten Schaffenskraft zeigt. Von Leo Weismantel, der sich immer mehr durchsetzt, seien der Rhönroman „Mari Madlen", die innige „Blumenlegende" und das neueste Werk „Das unheilige Haus" genannt, das die Geschichte einer schicksalhaften Schuld und ihrer Sühnung gibt. Hans Roseliebs Bücher „Der Erbe" und „Die Fackelträger", die im Münsterlande und dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zur Zeit des Krieges, der Revolution und des uns allen noch in der Erinerung weilenden Märzputsches von 1920 spielen, wurden hier bereits nach Erscheinen ausführlich besprochen, sodaß auch auf sie nur hingewiesen zu werden braucht. Heinrich Zerkaulen, von dessen Schaffen wir schon wiederholt Proben brachten, ließ bei Kösel „Den wandernden Sonntag", „Die Spitzweg-Gasse" und zuletzt eine eng umrissene, scharf konzentrierte kleine Novelle „Der kleine Umweg" erscheinen. Künstlerische Auseinandersetzungen mit dem Problem des Krieges, dem Pazifismus, der Revolution und ihren Begleiterscheinungen stellen Jakob Stabs Roman „Die Versuchung des Priesters Anton Berg", Franz Herwigs Legende „Sankt Sebastian vom Wedding" und Ludwig Mathars Heimatsgeschichte „Die Montschäuer" dar. Stark psychologische Kraft und ungewöhnliche Begabung verrät das Erstlingswerk O. Berneders „Der Skrupulant". Lesenswert ist auch Richli „Im Mantel der Liebe" ferner von der feinfühligen Ilse von Stach „Weh dem der keine Heimat hat", „Die Sendlinge von Vogbera" und „Haus Elderfing" sowie neben diesen großzügigen Romanen die kleinen lyrischen Kabinettstücke, welche die Dichterin in den Bändchen „Missa poetica" und „Requiem" vereinte. Aehnliches bietet Ernst Thrasolt in seiner Naturlyrik „Stillen Menschen" und noch mehr in seinen religiösen Liedern „De Profundis".

Wir denken, diese Auswahl von guten, empfehlenswerten Büchern mag genügen; ein Mehr könnte bei vielen, von denen wir erwarten, daß sie Weihnachten die Seele, das Herz nicht leer ausgehen lassen wollen, die Wahl zur Qual machen, zumal da der leidige „nervus rerum" immerhin enge Grenzen ziehen wird. Aber, das sei zum Schluß nochmals betont, deshalb darf das gute Buch auf dem Weihnachtstisch unterm Lichterbaum keineswegs fehlen. Es hat, wenn nur der Geber sich so recht in den Gedankengang und die Interessensphäre des Empfängers zu versetzen versteht, so viel zu geben, daß die dafür gemachte Ausgabe nicht als Luxus anzusprechen ist.

Das gestörte Familien-Idyll

Auf dem Frühstückstisch war die Zeitung das Ereignis des jungen Tages. Von der Mutter, die schon beim Kaffeekochen und Frühstückrichten „einen" Blick hineingeworfen hatte, ging sie zum Vater, der sie eifrig vom ersten bis zum letzten Buchstaben durchzulesen pflegte, damit er den Tag über auch „auf der Höhe der Zeitereignisse" war. Die Politik, die Handelsnachrichten, das Lokale, der Roman, die Anzeigen, alles wurde durchgelesen und wenn nötig, die Mutter auf dieses oder jenes besonders aufmerksam gemacht. Sohn und Tochter teilten sich in die Zeitung, erst las der eine den einen, die andere den anderen Teil und dann umgekehrt. War das ein Friede und eine Harmonie am Kaffeetisch, bis, ja bis.....

Und am Abend nach dem Nachtessen ging die Zeitung wieder reihum. Erst las sie der Vater, dann die Mutter, darauf die Tochter und schließlich, weil er der Jüngste war, der Sohn. Und danach begann ein Unterhalten über die kleinen Freuden und Sorgen des Tages. Schließlich kam man auch auf das zu sprechen, was in der Welt geschah. Die Zeitung war die Informationsquelle für die Unterhaltung, bis der Vater auf die Uhr schaute, der Sohn, weil er der Jüngste war, zu gähnen anfing, und die Mutter schließlich das Machtwort sprach: „Auf ins Bett!". War das abends ein Friede und eine Harmonie am Familientisch, bis ja bis....

Bis der Vater eines Tages erklärte: „Jetzt ist Schluß! Die Zeitung will schon wieder teurer werden, das mache ich nicht mehr mit. Ich bestelle sie ab!".

Alles schaute den Vater an.

Der Sohn meinte: „Es schlägt aber doch alles auf, soll denn die Zeitung allein...."

Ein Blick des energischen Vaters ließ es ihn ratsam erscheinen, den Satz nicht zu vollenden.

Die Tochter sagte leise zur Mutter: „Die Roman-Fortsetzung verschaffen wir uns doch; wir müssen unbedingt erfahren, wie's ausgeht!".

„Was hast du zu tuscheln?" — fragte der Vater streng.

„Sie meinte nur, daß es auch ganz schrecklich sei mit der Teuerung", lenkte die Mutter ein.

Dann war Stille in der Familie.

Und der Vater bestellte die Zeitung ab...

Ein paar Tage darauf fragte er beim Frühstückstisch:

„Wo ist denn heut' die Zeitung?"

„Du hast sie doch abbestellt", riefen drei Familienmitglieder auf einmal. Die Tochter in schmerzlichem Sopran, die Mutter in breitem, vorwurfsvollem Alt und der Sohn in grollendem, tiefem Baß, so weit das kurz nach dem Stimmbruch bei ihm überhaupt möglich war.

„Heut' morgen sind nicht allzu viele Bohnen im Kaffee", lenkte der Vater, um seine Unvorsichtigkeit zu bemänteln, die Unterhaltung auf ein anderes Gebiet.

„Sie werden eben wieder teurer!" krähte der Sohn.

Der Vater funkelte ihn an, er aber sagte todesmutig:

„Da haben wir halt die Bohnen abbestellt!"

Die Tochter lachte verstohlen, der Bruder war doch ein Racker!

Der Vater verbiß seinen Groll und sagte nichts mehr.

Die Luft überm Frühstückstisch war aber schwer mit Elektrizität geladen.

Am Vormittag, als die anderen fort waren, ging die Mutter zur Nachbarin und schaute mal geschwind in die Zeitung. Höchstens eine halbe Stunde lang. Als sie in die Küche zurückkam, war das Gemüse angebrannt.

Der Sohn hatte die Zeitung im Geschäft gelesen und sich vom Chef dabei ertappen lassen. Die Tochter las den Roman bei einem Nachbar in der Straßenbahn, der ihr danach seine Begleitung anbot, die sie nicht gut ablehnen konnte. Eine Gefälligkeit ist schließlich die andere wert.

Am Abend war nur der Vater konsequent geblieben. Er hatte den ganzen Tag in keine Zeitung hineingeschaut und erklärte jedem, der eine Neuigkeit mit ihm besprechen wollte: „Mich interessiert überhaupt nichts mehr, ich lese keine Zeitungen mehr. Sie sind nur zu teuer".

Den Abend über herrschte tiefe Stille am Familientisch. Ueber „das" Thema wollte keiner sprechen, und sonst fand sich keines. Mutter, Tochter und Sohn fürchteten auch, sich zu verraten, daß sie die Zeitung doch gelesen hatten, und der Vater mußte das „Prinzip" hochhalten.

Am nächsten Morgen geschah irgendwo ein großes Ministerstürzen, und es wurde überall davon gesprochen. Die Sache schien so interessant zu sein, daß der Vater sich eine Zeitung kaufte, um informiert zu sein. Die anderen Familienmitglieder unterrichteten sich wie am Tage zuvor, nur mit dem Unterschied, daß die Mutter vorm Kochen schon die Nachbarin behelligte, der Sohn achtgab, daß ihn der Chef nicht erwischte, und die Tochter fand, daß der Herr in der Straßenbahn ein außerordentlich liebenswürdiger und kluger Mensch sei, der ihr sehr nett erklären konnte, wie es zu der ganzen Ministerstürzerei gekommen war. Die Unterhaltung war so interessant gewesen, daß sie am Abend, als nun alle vier, um sich ja nicht zu verraten, stumm und sprachlos um den Familientisch saßen, schließlich nicht mehr anders konnte und von der Ministerstürzerei anfing zu erzählen. Die Mutter warf sachverständige Bemerkungen dazwischen, und der Vater, der immer seine eigene Wege ging, also auch in der Politik stets das Gegenteil wollte, was die anderen empfahlen, gab auch seine Meinung temperamentvoll kund.

Der Sohn machte sich inzwischen am Rock des Vaters, der am Haken hing, zu schaffen, zog mit einem Male die gekaufte Zeitung heraus und meinte unschuldig:

„Wir wollen mal lesen, was die Zeitung darüber schreibt. Der Vater hat sie ja in der Tasch'!"

Und man las reihum. Beim Lesen aber lag etwas in der Luft. Etwas, das nach Auslösung verlangte. Etwas, das aufgeklärt werden mußte....

Und der Vater löste die Spannung:

„Ich muß sagen, ohne Zeitung, das ist wie der Fisch ohne Wasser, morgen früh wird die Zeitung wieder neu bestellt!".

Rundum ein einstimmiges „Ah!"

„Wo alles teurer wird, muß natürlich auch die Zeitung teurer werden!", sagte die Mutter.

Und der Sohn meinte:

„Wenn's gar zu schlimm wird, will ich die Sache schließlich auf mein Konto nehmen!".

Der Vater schaute ihn bös-gutartig an.

Und die Zeitung kam wieder jeden Morgen. Ein paar Wochen später las sie auch am Familientisch der nette, außerordentlich liebenswürdige Herr mit, der sich inzwischen mit der Tochter verlobt hatte.

Die Harmonie wurde aber nie wieder durch „Maßnahmen" des Vaters gestört.

H. H.

Das große Erlebnis.

Skizze von Paul Richard Hensel

Hella Rosen war das erste Erlebnis, das in die ...en Saiten der jungen Studentenseele griff. Klaus ...rbach hatte nie die Augen gewendet, wenn ein ...sches Mädchen an ihm vorbeischritt; er hatte nie ...Verlangen gehabt, am Abend zwei warme Mäd...thände in den seinen halten und eine liebe Stimme ...en zu können. Seine Arbeit, sein Leben am Tage, ...l der Wissenschaft, die er sich gewählt hatte. Aber ...Abend schloß er sich in sein Zimmer ein, zündete ...i hohe Kerzen an und schrieb, angetan, mit einer ...n Mönchskutte was ihm ein Entrücktsein über den ...ag in die Feder diktierte. Nur wenigen seiner ...unde war bekannt, was er in diesen Stunden ...l, aber sie sprachen mit Scheu und tiefer Ehrfucht ...on. Und sie schlossen immer mit einem kurzen ...rte: „Schade!" Denn sie wußten, das es aus hun...t Gründen keine Möglichkeit gab, Klaus Dichtun...' in die Oeffentlichkeit zu bringen — er selbst ...hrte sich dagegen — und die ihn am besten kann..., schätzten seine Werke noch um vieles höher, weil ...wußten, daß eine schleichende Krankheit an dem ...en des jungen Marbach fraß, die, ihm vielleicht ...st kaum bewußt, seinem Schaffen in baldiges ...l setzte.

Eine seltsame Furcht vor dem realen Leben hatte ...us trotz seiner Jugend fast menschenscheu gemacht.

Da lernte er Hella Rosen, seine Base, kennen, die zur Unterstützung seiner kranken Mutter auf einige Wochen im Hause seines Vaters Aufenthalt nahm. Anfangs sahen sie sich nur spärlich, wechselten ein paar gleichgültige Worte, oder taten auch einen Griff in irgendein Gewissensgebiet, das Hella interessierte. Aber allmählich empfand Klaus diese Plauderstunden als einen notwendigen Teil des Tages, den er nicht missen wollte. Hella kam ihrem Vetter mit herzlicher Kameradschaft entgegen. Ihr war seine gewohnte Verschlossenheit nicht unbekannt geblieben, und immer wieder suchte sie sein Interesse für neue Dinge zu wecken. Manchmal auch, aber das war mehr Spiel, wurde sie ein wenig kokett und machte sich im Scherz lustig über seine Gelehrsamkeit. Denn sie war jung und wußte, daß sie hübsch war und gefiel. Dann wurde Klaus verlegen und suchte gemacht burschikos über die ihm peinliche Situation hinwegzukommen. Immer aber zog er sich rasch zurück nach solchen Abschweifungen, und man sah dann noch lange des Nachts in seinem Zimmer das Licht brennen. Von dem aber, was er dann schrieb, hat er nie erzählt.

Er konnte nicht heraus aus seiner Art und wollte auch nicht. Und so hatte Hella wohl viele frohe Stunden mit ihm erlebt, aber nie Worte von ihm hören können, wie sie der Mann zum Weibe spricht. Als ihre Zeit um war, namen sie Abschied, ohne daß einer die Gedanken des anderen kannte. Und keiner fragte.

Klaus Marbach aber wurde noch zurückhaltender und mied die Menschen mehr denn je. Denn er entbehrte Hella, und aus allen Empfindungen und Gedanken heraus, die in ihm waren, rang er sich selbst das Geständnis ab, daß er die junge Base liebte. Und dieses Erkenntnis hatte nichts von Glück und Freude in sich, sondern es machte Klaus nur müde und resigniert. „Was hilft es mir?!" —

Da erfuhr er, daß einer seiner besten Freunde, Walter Jürsch, in dieselbe Stadt fuhr, in der Hella wohnte. Und dieser war nicht wenig erstaunt, als ihn Klaus kurz vor seiner Abreise in sein Zimmer bat und ihm ein umfangreiches Heft in die Hand legte.

„Lieder für Hella" stand darauf.

„Es ist das Beste, was ich bis jetzt geschaffen habe", sagte Klaus. Und dann bat er den Freund, dieses Heft, das während der Anwesenheit Hellas in seinem Haus entstanden war, ihr zu geben — mit vielen, vielen Grüßen.

Jürsch versprach es und reiste. —

Und nun wurde Klaus froh. Die Leute, mit denen er sprach, fühlten ein heimliches Schwingen seiner Sprache. Man hörte ihn bisweilen lachen und Scherze machen. Und wenn Klaus des Abends, früher als sonst, schlafen ging, eilten seine Gedanken immer denselben Weg zu der fernen Stadt. „Nun hat sie meine Lieder gelesen!" Und wieder ein paar Tage später: „Nun wird sie bald kommen!" Und wieder ein paar Tage später: „Nun muß sie doch bald kommen!"

Aber Hella Rosen kam nicht. Erst nach zwei Monaten kam ein Brief von ihr.

Sie schrieb ihm, daß sie mit Verwunderung, dann aber mit großer Freude sein Heft gelesen habe, und sie wisse gar nicht, wie sie ihm danken solle. Sie sei um so mehr überrascht gewesen, als ihr diese Widmung doch ganz unvorbereitet gekommen sei. Und zum Schluß schrieb sie:

„... Noch mehr stehe ich in Deiner Schuld, weil ich Dir danken muß, daß Du mir Walter Jürsch geschickt hast. Du hättest keinen lieberen Menschen finden können. Seit seinem ersten Besuch haben wir uns fast täglich gesehen. Ich weiß nicht, ob Du es verstehst, wenn ich sage, daß wir uns von Herzen liebhaben ..."

Und dabei lag eine Karte von Jürsch und eine Zeichnung:

„... Heute, an unserem Verlobungstage, denken wir Deiner, lieber Freund, in stiller Dankbarkeit. Wären Deine „Lieder für Hella" nie entstanden, gehörte ich heute nicht zu den glücklichsten Menschen. Nimm die beiliegende Zeichnung, die einmal auf dem Titelblatt der Lieder stehen soll, als kleines Zeichen meiner Verehrung. Dein Walter." — — —

Klaus hat nichts gesagt. Die Zeichnung zerriß er in viele kleine Stücke. Er würde sie nie mehr brauchen. Und die Briefe legte er in ein Fach, mit derselben Gebärde, mit der er einmal sagte:

„Was hilft es mir ...?"

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 9. und 10. Januar 1923.

750 000 Lose mit 300 000 Gewinnen und 24 Prämien in 4 Klassen im Gesamtbetrage von über

1¼ Milliarde Mark

Größter Gewinn im günstigsten Falle auf 1 ganzes Los

12½ Millionen Mark.

Einsatzpreise der Lose:

Für die 1. Klasse:		Für die 2.—4. Klasse:	
⅛ Los	75.— Mark	⅛ Los	100.— Mark
¼ Los	150.— Mark	¼ Los	200.— Mark
½ Los	300.— Mark	½ Los	400.— Mark
¹/₁ Los	600.— Mark	¹/₁ Los	800.— Mark

Preise für Vollose: ⅛ 375.— Mk., ¼ 750.— Mk., ½ 1500.— Mk. ¹/₁ 1500.— Mk. 6162

Kraus, Staatl. Lotterie-Einnehmer, Herne, Neumarkt, Fernr. 90. Mittelspersonen Georg Bies, Castrop. August Morjan, Rauxel. Karl Dworak, Habinghorst. J. Macke, Ickern. 6168



Im Saale Middelanis
früh. Richter **Rauxel-Bahnhof**

Heute Dienstag, abends 8 Uhr:

Letzter Tag!

Bellachini jr. 6453

der große Zauberer!

Sensationelles Prachtprogramm

Einlaß 7 Uhr Anfang 8 Uhr

ROLAND
LICHT-SPIELE

bleibt wegen Vorbereitung des

Riesen-Weihnachts-Spielplans

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag

geschlossen.

6454 Die Direktion.

Die diesjährige

Weihnachts-Festnummer

erscheint am

Sonnabend, 23. Dezember

Wir bitten uns etwa für diese Festnummer bestimmte

Verlobungs-Anzeigen

baldigst, wenn möglichst umgehend, aufgeben zu wollen, da erfahrungsgemäß solche An eigen sich im letzten Augenblick derartig anhäufen, daß es dann oft mit bestem Willen nicht möglich ist besondere Wünsche zu erfüllen.

Geschäftsstelle der Castroper und Emscher-Zeitung.

Tüchtige, fleißige

Zeitungsbotin

für Bezirk Obercastrop gesucht.

Castroper Zeitung.

Herd-großlager

nur Fabrikate Küppersbusch und Senking. Lieferung an Private u. Wiederverkäufer

Heinrich Heiland, Herne
Bahnhofstraße 8.

Behandlung aller Krankheiten

wi Nieren- und Blasenleiden, Haut-' Harn-Magen-, Darm-, Nerven-Lungen- u. Leberleiden. Gallensteine u. Bettnässen werden in kürzester Frist und in den hartnäckigsten Fällen unter Garantie beseitigt.

Behandlung ohne Berufsstörung. Verschwiegenheit zugesichert. Nach Frau Pastor Madaus Augendiagnose. Einzigste am Platze.

Heilinstitut G. Pingel,
Rauxel, Bahnhofstr. 13
(Gasthof Strotkamp).
Sprechzeit: 8993
Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 10—7 Uhr.

Dixin
das dankbare Seifenpulver

Höchste Waschkraft
Größte Ergiebigkeit

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

In das Handelsregister Abteilung A ist bei der unter Nr. 153 eingetragenen Firma Friedrich Uhde in Bövinghausen am 15. Dezember 1922 eingetragen worden: dem Kaufmann Hermann Wenke in Essen, Hektorstraße 27, ist Prokura erteilt. 6442

Amtsgericht Castrop.

Von Schwerin bis Castrop ein

gold. Kneifer

mit Etui

verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Schwerin, Frohlinderstraße 35. 6448

Vereine decken ihren Bedarf

in Einladungen, Mitgliedskarten, Propagandadrucken, Satzungen, Mitteilungsblättern, Festschriften und allen sonstig. Drucksachen gut in der

Druckerei Geschw. Schmitz Castrop

Geflügelfutter

Taubenfutter

Kraftkörnerfutter

Ia kleiner Platamais prachtvolle Ware, billig abzugeben. 6445

W. Lambertz, Castrop, Bochumerstr. 71.

Guterhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht.
Offerten unter 6440 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine lange 6447

Theke

mit **Glasaufsatz**

preiswert zu verkaufen.

Julius Echterhoff,
Bismarckstr. 86.
Fernruf 348.

Tapeten

in den schönsten u. neuesten Mustern Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 294

Gebr. Ziegler, Lüneburg

Wenig getragener

Ueberzieher

mittlere Größe zu verkaufen. 6449

Biesenkamp 12.

Saubere

Frau oder Mädchen

für Freitags u. Samstags zum Putzen gesucht.

6441 Viktoriastr. 5.

Putz-Mädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. 6444

Möbelhaus Lotzacjelle, Rauxel-Bahnhof.

Welche edle Menschen überlassen alleinstehender junger Witwe

leeres Zimmer

gegen gute Bezahlung.
Offerten unt. Nr. 6446 an d. Geschäftsst. d. Ztg.



B. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.
Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant
Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung

Fernruf 144
Amt Castrop.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
19. 12.	20. 12.	21. 12.

Fabelhaft spannend
ist unser heutiger Sensations-Spielplan!

I.

Percy Moran's Verbrechen

Sensationsdrama in 5 Akten.
Hauptrolle: **Jack Mylong.**

II.

Das Gesetz der Sioux

Erlebnisse eines jungen Mädchen aus guter Gesellschaft
Original amerikanischer Sensations-Film.

6443 III.

Eine angebrochene Ehe

Amerik. Lustspiel in 5 Akten.
In der Hauptrolle: **Viola Dana.**

? Extra-Einlage ?

An allen Tagen

Großes Orchester

Fast neue 6452

Küche und Küchenherd,

eichene Waschkommode mit Spiegel, ferner Posten Damen- und Herren-Bekleidungsstücke billig zu verkaufen.

Gerhard Otters, Biesenkampstr. 17 an der kath. Kirche.